

Predigt am 20.12.2009 (4. Advent Lj. C): Lk 1,39-45

"Selig bist du, weil du geglaubt hast..."

I. "Glaube, der nach Freiheit schmeckt" - Sollten Sie noch für Weihnachten nach einem Buch-Geschenk suchen für Freunde oder Angehörige, die ernsthaft nach Gott (!) suchen, aber mit dem überkommenen christlichen Glauben nicht mehr viel anfangen können, dann sei Ihnen dieses Buch empfohlen, dessen Untertitel lautet: **"Eine Einladung an Zweifler und Skeptiker"** (Pattloch 2009) Seine Autoren sind zwei ungewöhnliche Ordensleute: **Andreas Knapp und Melanie Wolfers**. Ungewöhnlich weil der eine - Dr. Andreas Knapp - vormals Priester unseres Erzbistums und langjähriger Direktor des Freiburger Theologenkonvikts war und seit 2000 dem Orden der Kleinen Brüder vom Evangelium angehört. Noch ungewöhnlicher ist, dass er nicht im Kloster, sondern mit seiner kleinen Kommunität in einem Plattenbau in Leipzig lebt, wo er tagsüber in einer Fabrik arbeitet. Im Gespräch mit der ebenfalls promovierten Ordensfrau Melanie Wolfers ist dieses ungemein kluge und für sein Genre erfrischend unkonventionelle Buch entstanden. Es befließt sich nicht einer abgehobenen theologischen Fachsprache, sondern setzt sich ganz verständlich und ein wenig frech mit jenen Fragen auseinander, die heute Gläubige wie Ungläubige, Zweifler und Skeptiker beschäftigen. Eine ausführliche Buch-Besprechung fand sich kürzlich im "Konradsblatt" (Nr. 50/2009: S. 16) Ich zitiere daraus nur einige Zeilen: *"Rechenschaft darüber zu geben, warum der Glaube das Leben nicht ärmer, sondern reicher macht. Warum der Glaube nicht einengt, sondern befreit. Warum er den Frieden befördert und nicht die Gewalt. Was es mit dem Gott der Bibel auf sich hat...- Was den Mönch und die Nonne verbindet, ist das Anliegen, ihren christlichen Glauben innerhalb eines modernen Weltbildes zu denken und gegenüber den heutigen kritischen Zeitgenossen ins Gespräch zu bringen...Ein faszinierendes Buch..."*

II. Seit ich dieses Buch Mitte Oktober in meinen Exerzitien zu lesen angefangen habe, geht mir der Schlüsselsatz über Maria im Lukas-Evangelium nach, mit dem das heutige Evangelium endet: *"Selig bist du, weil du geglaubt hast..."* Es ist nicht selbstverständlich glauben, - biblisch, sodann christlich und schließlich katholisch glauben zu können. "Wer's glaubt, wird selig!" Diese Redensart ist bereits die skeptische Variante, die spöttische Zurückweisung der Unwahrscheinlichkeit einer Behauptung. Es gibt selbst in unseren "gut katholischen" Familien einen ungeheuren Traditionsbruch. Von Generation zu Generation bröckelt der Glaube ab, lässt die Kirchenbindung nach, verdunstet - wie man sagt - mehr und mehr der Glaube. Es mag dafür allerlei und ganz unterschiedliche Gründe geben. Einer davon ist sicher, dass der Glaube hier nicht (!) nach Freiheit schmeckt; dass er womöglich so problematisch vermittelt wurde, dass er einengt und unfrei gemacht hat. In diese Schieflage ist der Glaube nicht zuletzt in seiner katholischen "Spielart" geraten, wenn man einmal so sagen darf. Dass es auch der evangelischen Kirche nicht gelungen ist, - die sich bis heute gerne als "Kirche der Freiheit" positioniert und profiliert -, dass es auch evangelischerseits nicht gelungen ist, die Korrosion des Glaubens, die Entfremdung ihrer angestammten Mitglieder aufzuhalten, stimmt mich umso nachdenklicher.

III. Dem religiösen Glauben überhaupt haftet, vermutlich nicht völlig grundlos, das Odium der Unfreiheit, der Zwanghaftigkeit, der Bevormundung an. *"Die Wahrheit wird euch frei machen"*, heißt es im Johannes-Evangelium (Joh 8,31). Die moderne Verheißung lautet umgekehrt: *"Die Freiheit wird euch wahr machen!"* Zu schön, um wahr zu sein! Viele Christen, die sich um der Freiheit willen von Glaube und Kirche gelöst, befreit haben, sind eben nicht wahre Christen geworden, wie sie gerne behaupten, sondern sind, wenn es hoch kommt, echte "Zweifler und Skeptiker", ansonsten aber gleichgültige Agnostiker geworden. Der Glaube hat seine prägende Kraft verloren. So mancher Hochmut der Naturwissenschaften und ihre angebliche

Unvereinbarkeit mit dem Glauben, sie liefern die Munition; zusammen mit den Skandalen der Kirchengeschichte hat man dann alle Argumente beieinander, um sich dem Glauben zu verweigern bzw. ihn nur noch in seiner folkloristischen Ausprägung zu dulden.

Nun neigt man nicht nur oben, sondern auch unten in der Kirche, zumal in Tradionalistenkreisen dazu, die Rückkehr zu einem strengen, von mir aus auch: vorkonziliaren katholischen Christentum - das ideologieverdächtige Wort "Katholizismus" ist hier nicht länger zu vermeiden! - zu empfehlen, ein Katholizismus, der ohne Frage mit der "Freiheit eines Christenmenschen" (**Martin Luther**) nicht viel "am Hut" hatte. Dieser Ratschlag führt jedoch auf einen Irrweg. Der Glaube muss nach Freiheit schmecken, auch wenn es um eine gebundene Freiheit geht, die sich jeder Beliebigkeit und Unverbindlichkeit verweigert. Wir dürfen auch Maria, in deren Zeichen der 4. Advent steht, nicht so überhöhen und (lehramtlich) verzeichnen, dass es in ihrem Leben und in ihrer Berufung zur "Mutter des Erlösers" eigentlich gar kein Spielraum der Freiheit gegeben haben kann. Das späte Dogma (1854) von der Immaculata, im Deutschen so missverständlich "Unbefleckte Empfängnis" genannt, könnte ja den Anschein erwecken, dass Maria gar keine andere Wahl blieb, als ihr "Fiat - Mir geschehe nach deinem Wort" zu sprechen - so als hätte sie, die sie "vom ersten Augenblick ihres Daseins an" zur Sünde unfähig, also letztlich unfrei, war, gar nicht anders können, als einzuwilligen in Gottes Heilsplan, in dem sie diese herausragende Rolle spielen sollte. Nein, die "niedrige Magd" aus Nazareth hat das Werben Gottes um ihre Freiheit (!) erfahren. Sie hätte auch Nein sagen können, so sehr die Gnade Gottes sie geneigt gemacht hat, ihr großes JA zu sprechen.

"Selig ist die, die geglaubt hat..." Was Elisabeth zu Maria, über Maria sagte, erhält seinen unwiderstehlichen Klang und Glanz für mich nur, weil es aus dem Staunen darüber kommt, dass diese junge Frau, diese Jungfrau, in völliger Freiheit einwilligte, ihren Willen dem Willen Gottes unterordnete. So ist sie die "Mutter der Glaubenden" und die Schwester aller geworden, die um einen Glauben ringen, "der nach Freiheit schmeckt".

J. Mohr, St. Vitus und St. Raphael HD